

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 26

Artikel: Intermezzo mit einem Misston
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bubikopf und die Temperamente



Intermezzo mit einem Miston

Das Zimmer brennt in rotem Abendlicht,
Und eine Dame, sichtlich grün gekleidet,
Steht sanft am Fenster. Sie hat Tee bereitet.
Sie heisst Fsolde. (Doch das schadet nicht).

In rotem Abendlicht (sechs Uhr präzise)
Schlich sich ein Mann zum Hause der Fsolde,
Ein Gent, ein Dandy, und der Himmel wollte,
Der Himmel wollte, daß er Tristan hieß.

Sie trinken Tee. Fsolde fragt scharmant:
„Sag, nimmst du Zucker?“ Und zupft einer Rose
Die Blätter aus. Herr Tristan, dieser Lose,
Bedeckt mit Küffen ihre weiße Hand.

Da aber klingelt wild das Telephon.
Fsolde nimmt den Hörer. Eine starke
Erregung zeigt ihr Antlitz. Ist es Marke?
Nein, süß wie Flötenhauch ertönt: „Hier Cohn. . .“

Diffy Kallenter